Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 13 (1961)
Heft: 3

Artikel: Ergebenheit?
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-963768

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Es stünde mir nicht an, über ein ernsthaftes Berufsgebaren zu lächeln. Aber es gibt auch im Beruf wichtige und weniger wichtige Dinge, und man darf auch da die Dimensionen nicht verlieren. Man kommt dann weniger in Versuchung, im guten und im schlechten Sinne die Dinge aufzubauschen.

Mensch, werde wesentlich! Es ist heute nötiger als je- wir könnten uns ja sonst der auf uns einstürmenden Begebnisse nicht erwehren. Unsere Kinder m ü s s e n es früh schon lernen, Wichtiges, Wesentliches aufzunehmen und die Spreu beiseite liegen zu lassen. Sie mü s s e n lächeln lernen. Sie m ü s s e n ihre Aufgaben erfüllen lernen, aber gleichzeitig wissen, das i h r e Aufgabe nicht die einige auf der Welt ist, dass ihre Freuden und Leiden nicht der Mittelpunkt der Menschheit sind.

Dafür wird ihnen zum Lohn ein bisschen Heiterkeit und Nachsicht, ein bisschen Humor geschenkt. Und es wird ihnen nicht passieren, dass sie einen Menschen im Spital mit ihren ach so wichtigen Anliegen überfallen. Per Telephon, versteht sich, angemeldet von der Sekretärin - denn nichts ist unwesentlich genug, um ihm einen wesentlichen Mantel zu geben.

Die Stimme der Jungen

ERGEBENHEIT ?

LM. -ih- hat entschieden einen guten Geschmack. Das beweist die Begeisterung für das Hörspiel "Die Mädchen aus Viterbo", die er hier in einer der letzten Nummern (Nr. 26/1960) äusserte. (Oder ist der Verfasser eventuell eine junge Dame? Dem Stil nach könnte es sein). Kunststück, wird der Hörspiel-Liebhaber sagen, denn Günter Eich, der Verfasser, ist einer der Allerbesten im deutschen Sprachgebiet. Sein "Festianus, Märtyrer" ist an interessanter Hintergründigkeit, die sich sogar tief in das theologische Gebiet erstreckt, unerreicht, schlechthin genial. So etwas gibt es nicht zum zweiten Mal im Hörspielbereich, man muss schon fast an Shaws unvergleichliche "Heilige Johanna" denken (die jedoch fürs Theater geschrieben wurde und deshalb viel ausladender und grossartiger sein kann).

Aber die Lehre, die aus dem Hörspiel vom Verfasser gezogen wird, gefällt mir nicht. Eich hat darin sehr gut der brutalen Gewalt der Nazis die Ergebenheit des Alters und der Mädchen gegenübergestellt. Doch die Schlussfolgerung daraus zu ziehen, dass dies die edelste Haltung sei, die man diesen Verbrechern gegenüber einnehmen könne, scheint mir übertrieben. Ich glaube auch nicht einmal, dass das für Frauen gilt, Oder ist das Bild der Stauffacherin aus unsern Mädchenherzen verschwunden?

Ich halte das einfach für defätistisch. Wo kämen wir hin, wenn wir uns jeweils in das Schicksal ergeben würden, das uns gewissenlose Gesellen zugedacht haben? Gewiss, es gibt Situationen, in denen kein Widerstand mehr möglich ist, und wo es gilt, seinem Schicksal ins Antlitz zu blicken. Aber "solange noch eine Ader in uns lebt," müssen wir uns gegen Gewalttat und Unrecht zur Wehr setzen. Es wäre manches in Deutschland und Russland anders gekommen, wenn dort ein jeder, der das grauenvolle Unrecht sah, sich bis zum äussersten mit der Waffe in der Hand zur Wehr gesetzt hätte, ganz gleichgültig, was dabei mit ihm geschah. Hitler hätte ein entsetzliches blutiges Schreckensregiment im eigenen Land errichten müssen, aber ich glaube, dass er nicht einmal so die Millionen eines so ernsthaften Widerstandes hätte dauernd überwältigen können. Auf jeden Fall wäre er schwer behindert gewesen, seinen grössenwahnsinnigen Krieg zu führen.

Was ein mutiger Widerstand vermag, selbst unter scheinbar aussichtslosen Verhältnissen, hat man doch in Frankreich und sogar in Italien gesehen. Die Länder waren besetzt, und doch war es möglich auch dem modernst ausgerüsteten Feind die Stirne zu bieten, unzählige seiner Schandtaten zu verhindern und noch mehr Unschuldige in Sicherheit zu bringen. Tausende von Widerstandskämpfern wurden grausam gefoltert und langsam getötet, ganze Dörfer niedergebrannt, sogar samt den in die Kirche eingeschlossenen Frauen und Kindern (Oradour). Aber Zehntausende wurden nicht gefasst, überlebten und konnten wirken. Niemals kam der scheussliche Unterdrücker in den ruhigen Genuss seiner Untaten, es nützte ihn alles nichts.

Alles das wäre nicht möglich gewesen, wenn die Leute sich ergeben in ihr Schicksal gefügt hätten. Ganze Landstriche wären geplündert und geraubt worden. Hitler wollte doch zB. ganz Lothringen räumen, die Leute verjagen und seine Nazis dort anpflanzen. Es gelang ihm durch den Widerstand nicht. Aber vielleicht noch wichtiger ist doch, dass entsetzliches Unrecht, das nur mit Kugeln, Strick und Folterinstrumenten durchgesetzt werden sollte, letzten Endes mit aller Macht nicht obsiegen konnte, auch nicht bloss vorübergehend. Das ist das Wichtigste, ganz gleich, wieviel Menschen dafür sterben müssen, und ob man selbst auch dazu gehört. Wir wären schlechte Christen, wenn wir zu derartigen Grässlichkeiten (die auch in Russland in der bolschewistischen Revolution massenhaft vorkamen) einfach stillschweigend ja sagen täten und uns ergeben duckten. Nur mit Worten dagegen auftreten, hilft jedoch nichts, sie können einem zu leicht den Mund verbinden. Hier glaube ich wirklich, dass Christi Wort gilt, dass er nicht gekommen ist (um jeden Preis), den Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Mit dem Teufel darf es keine Ko-Existenz geben. Wenn die höchsten Werte in Gefahr schweben, wenn die Welt fürchterlichen, nur noch materialistischen Gewaltideen zum Opfer zu fallen droht, darf es für uns kein Zaudern geben.

Denn hinter der Ergebenheit steckt doch auch diese Möglichkeit: das Zaudern, ja noch mehr: die Bequemlichkeit, oder sagen wir es ruhig: auch die Schwäche und Feigheit. Wenn wir sie "edel" preisen würden, öffneten wir unzähligen, niedrigen Seelen das Tor zum Nichtstun vor einem Todfeind. Sie könnten sich alle darauf berufen, wie "edel" sie doch handelten. Wir würden so nur duckmäuserische Untertanen, statt freie Menschen, und würden eine Knechtseligkeit grossziehen, vor der uns Gott bewahren möge. Gerade dadurch würden wir noch zu immer neuen Untaten beitragen und mithelfen. Das Beispiel Deutschlands und Russlands zeigt doch, dass diese Untertänigkeit es gewesen ist, welche den Diktatoren von Lenin bis Hitler erst ihre Schandtaten ermöglichte.

Es ist gewiss rührend, Ergebenheit zu zeigen, wenn es nicht anders geht. Das Lämmlein tut das ja auch, wenn es zur Schlachtbank geführt wird und ist dabei ein herziges Tierlein. Aber wir können das nicht, soll das Höchste nicht untergehen auf der Welt. Das haben auch unsere grossen Protestanten immer gewusst, von Gustav Adolf bis zu General Dufour.

Aus aller Welt

Schweiz

- In der Presse sind unmissverständliche Angriffe auf das schweizerische Filmarchiv, das von der öffentlichen Hand subventioniert wird, erfolgt. Es hat Schriften von klarer, kommunistischer Ideologie publiziert, die keine andern als kommunistische Regisseure anerkennen; selbst Fellini und De Sica werden grösstenteils abgelehnt, und andere als kommunistische Filme oder deren nicht-kommunistische Deutung lächerlich gemacht.

Die Klagen sind nicht neu. Erstaunlich ist nur, dass Leute, die im Aufsichtsrat sitzen, nicht zum Rechten gesehen und offenbar für den Direktor nicht einmal ein Pflichtenheft aufgestellt haben. Immerhin wurde schon früher in Filmkreisen davon gesprochen, dass eine eidg. Subvention unter keinen Umständen in Frage komme, bis die etwas merkwürdigen Statuten, womit sich die Initianten seinerzeit gegen das Mitspracherecht anderer Interessenten und massgebender Verbände geschützt haben, gründlich geändert und die Spitzenverbände angemessene Vertretungen und Mitspracherecht erhalten hätten. Nach dem neuesten Streich scheint es allerdings, dass auch eine persönliche Aenderung nötig werden könnte. Das Filmarchiv darf nicht einmal im Verdacht stehen, zur 5. Kolonne zu gehören.

-Die Präsens hat einen neuen anspruchsvollen Film zu drehen begonnen, zu dem Friederich Dürrenmatt das Drehbuch schrieb. Es ist eine Adaptation seines Bühnenstücks " Die Ehe des Herrn Mississippi". Regie führt Kurt Hoffmann. Es wirken u. a. mit O. E. Hasse, Johanna v. Koczian, Hansjörg Felmy, Martin Held und Charles Régnier.

USA

Die Metro-Goldwyn- Mayer hat aus dem Verkauf ihrer Filme an Fernsehgesellschaften bis jetzt über 31 Millionen$ gelöst. Das Geschäft geht so gut, dass nun auch neuere Spielfilme jeweils dem Fernsehen verkauft werden sollen. Besonders sollen nicht-amerikanische Fernsehländer nun diesbezügliche Offerten erhalten. Nachdem die Kinos gegen die Firma nicht reagiert haben, gedenken nun auch andere Grossproduzenten in Hollywood ihre Filme an das Fernsehen zu verkaufen, in allen Ländern.

-Im November konnte in den USA ein Besucheranstieg in den Kinos von 6,7% ermittelt werden, verglichen mit dem November 1959. Bereits im Oktober war eine Zunahme von 3% festgestellt worden. Nach den ersten Schätzungen dürfte das amerikanische Publikum 1960 den Rekordbetrag von 1,5 Milliarden$ ca. für Kinobillette ausgegeben haben. Allgemein herrscht die Ueberzeugung, dass der Tiefpunkt der durch das Fernsehen herbeigeführten Krise überwunden sei und die Beliebtheit des Kinos wieder im Wachsen sei.

- Neben den bereits in Arbeit befindlichen Christus-Filmen "Die grösste, je erzählte Geschichte" und "König der Könige" soll ein dritter Film begonnen worden sein "Der junge Christus". Im erstgenannten Film soll Elisabeth Taylor passenderweise die Maria Magdalena spielen.

Oesterreich

- "Frau Warrens Gewerbe" wurde im Vorarlberg als unmoralisch verboten (im übrigen Oesterreich nicht). Die Filmwirtschaft droht das Ländchen mit einer Filmsperre zu belegen und hat das freiwillige Zensurabkommen gekündigt, auf dem die sonst verfassungswidrige Zensurmöglichkeit beruhte.